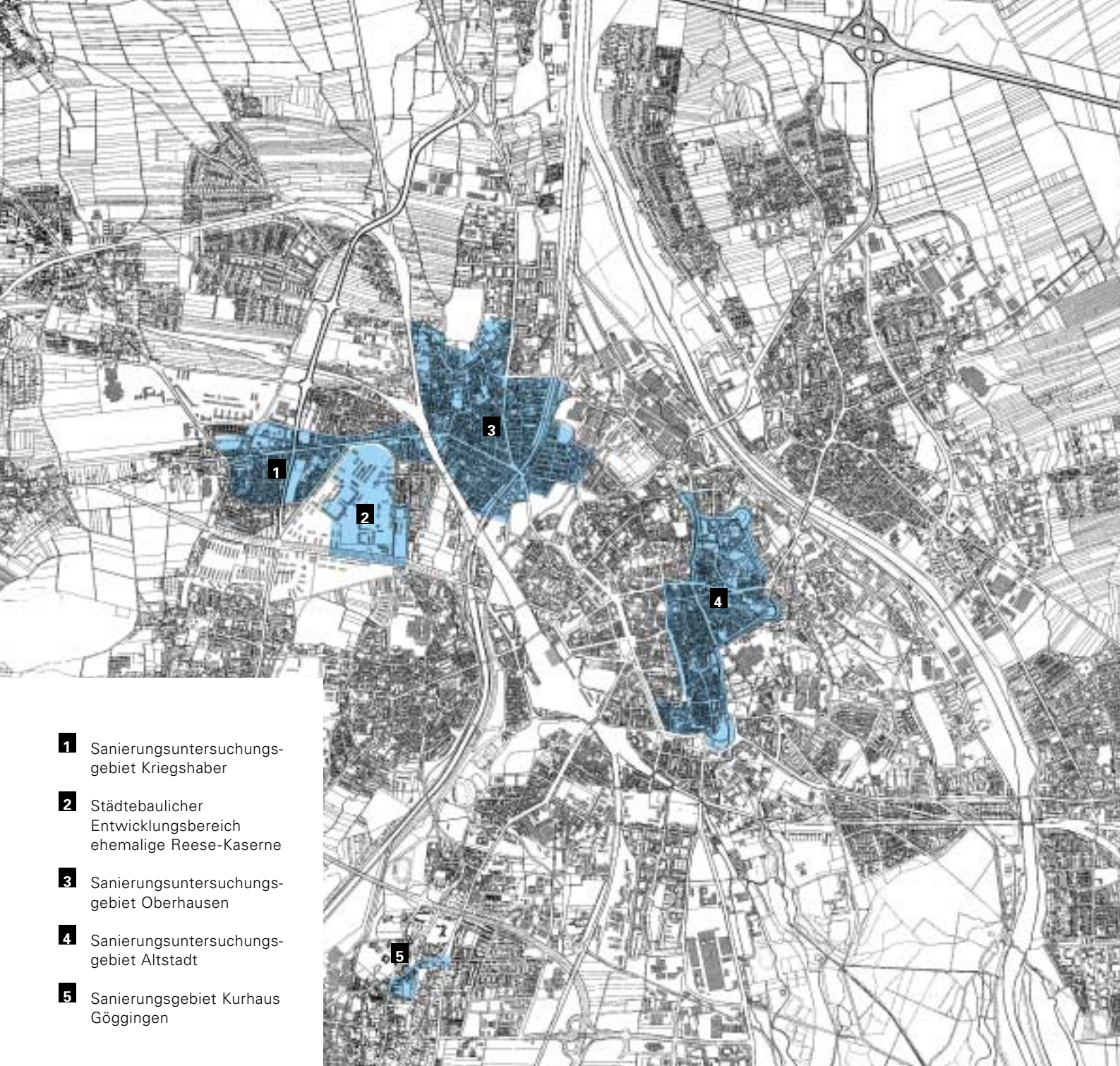




Stadt
Augsburg



- 1** Sanierungsuntersuchungsgebiet Kriegshaber
- 2** Städtebaulicher Entwicklungsbereich ehemalige Reese-Kaserne
- 3** Sanierungsuntersuchungsgebiet Oberhausen
- 4** Sanierungsuntersuchungsgebiet Altstadt
- 5** Sanierungsgebiet Kurhaus Göggingen



Kulturelle
und soziale
Einrichtungen
im Rahmen
der Stadtsanierung

**Liebe Augsburgerinnen,
liebe Augsburger,
liebe Gäste der Stadt!**

Die Stadterneuerung in Augsburg erneuert und modernisiert nicht nur Wohnungen in der Altstadt, in Oberhausen und Kriegshaber bzw. errichtet Neubauten. Sie betreibt nicht nur Denkmalpflege und Hochbau, sondern beachtet sehr stark das „Wohnumfeld“, d.h. den Bereich um die Wohnungen, der häufig in öffentlicher Hand ist.

Dazu gehören z.B. die aufgedeckten Lechbäche, die umgestalteten Straßen und Plätze des Lechviertels, die schön angelegten Straßen in Oberhausen – einige als Teil des dortigen „Grünen Rundwegs“ – sowie Grünanlagen und Einrichtungen zur Unterbringung der Pkws.



Ulrichstadel

Darüber hinaus gehört es zu den Aufgaben der Stadterneuerung im Wohnumfeld kulturelle und soziale Einrichtungen mit Ausstrahlung auf die Gesamtstadt zu schaffen oder auszubauen.

In dieser Broschüre sollen die in der Altstadt und in Oberhausen entstandenen Einrichtungen vorgestellt werden. Zusätzlich wird noch auf einige weitere in Planung befindliche Projekte dieser Art eingegangen.

Liliom, Kirchenstadel, Barfüßer Café, Kresslesmühle, Kuka-Halle und Synagoge – sie stehen als Beispiele für Maßnahmen kultureller Art im Bereich der Stadtsanierung.

Schon das Baugesetzbuch definiert in § 136 Abs. 4 den Sinn von städtebaulichen Sanierungsmaßnahmen und führt u.a. aus, daß sie dazu beitragen sollen, die bauliche Struktur einer Gemeinde „nach den sozialen, hygienischen, wirtschaftlichen und kulturellen Erfordernissen zu entwickeln“. Es geht also um die den Lebensbedürfnissen der Bewohner eines Viertels entsprechende Ausstattung ihres Wohnumfeldes mit kulturellen und sozialen Einrichtungen.

In der Altstadt als historischer Mittelpunkt der Stadt können diese Institutionen nicht nur unter dem Aspekt reiner Gebietsbezogenheit gesehen werden.

Hier geht es darüber hinaus auch um die Bedeutung und die Benutzbarkeit für alle Bewohner Augsburgs, aber auch für die Gäste und Besucher der Stadt.

Das Vorhandensein ansprechender Einrichtungen dieser Art gehört als wichtiger Standortfaktor zum Image einer Stadt.

Gerade in den letzten Jahren wurde das Augenmerk im Bereich Stadtsanierung verstärkt auf kulturelle Maßnahmen gelegt. Aber auch für die nächsten Jahre gibt es hier genügend Aufgaben. Das Baureferat der Stadt Augsburg fühlt sich verpflichtet, daran zu arbeiten.

An dieser Stelle sei auch den Förderstellen des Staates, der Regierung von Schwaben und der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern besonders gedankt, die diese Projekte immer voll unterstützt und die hier notwendigen – ganz erheblichen – Zuschußmittel der Städtebauförderung, also des Freistaates Bayern und der Bundesrepublik Deutschland, bewilligt haben.

Karl Demharter

Dr. Karl Demharter
Stadtbaurat

Reinhard Sajons

Reinhard Sajons
Leiter der Stadtsanierung

D. Fuchshuber

Dieter Fuchshuber
Leiter des Stadtplanungsamtes
(bis 31.7.1996)



Bachaufdeckung



Innenarchitektur im Liliom

Einführung

Welche Einrichtungen kultureller und sozialer Art sind nun im Rahmen von Stadterneuerung in den letzten zwei Jahrzehnten in Augsburg entstanden?

In der Altstadt begann es mit einer sozial-kulturellen Begegnungsstätte, der **Kresslesmühle**. Im nördlichen Teil der Altstadt schließt sich die Wiederherstellung des ehemaligen **Stadtbades** im Jugendstil an, nördlich davon liegt das Programmkino **Liliom** in einem Gebäude, das teilweise über einem der Stadtbäche liegt und in seinem Kern ein Bestandteil der früheren Wasserversorgungsanlage der Stadt war.

Erwähnt werden muß auch der **Stadel des alten Klosters St. Ulrich und Afra** im Ulrichsviertel – also ein Wirtschaftsgebäude –, das nach einer fast nicht mehr für möglich gehaltenen Sanierung ein Gemeindezentrum der Freien evangelischen Gemeinde aufgenommen hat.

Am Fuße der alten Barfüßer Kirche entstand, mittelalterlichen Anbauten an Kirchen nachempfunden, ein von evangelischen Klosterschwestern betriebenes **Barfüßer Café** als Ort der Ruhe und Besinnung.

Zusätzlich ist geplant und bereits zum Teil vom Stadtrat beschlossen, die **Wassertürme am Roten Tor** mit einer Darstellung der alten Wassertechnik in Augsburg auszustatten und ein **Puppenmuseum** im Anschluß an die berühmte Augsburger Puppenkiste einzurichten.

Ebenso soll mit dem vor einigen Jahren durch die Stadtarchäologie ausgegrabenen **Römischen Statthalterpalast**, dem zivilen Mittelpunkt der alten römischen Provinz Rätien, eine Einrichtung geschaffen werden, die an den römischen Teil der über 2000-jährigen Geschichte der Stadt erinnert.

Möglich wäre es auch, das Thema der historischen Gärten der Stadt wieder aufzugreifen und z.B. den **Schaezlergarten** in Zusammenhang mit der angedachten Kaisermeile (Maximilianstraße) wieder als Rokoko-Garten umzugestalten.

In Oberhausen/Kriegshaber hat der bauliche Teil der Umwandlung der alten **Kuka-Maschinenhalle** in ein Literaturhaus mit Stadteilbibliothek begonnen. Er soll in etwa zwei Jahren abgeschlossen sein.

Die Wiedernutzung der jüdischen **Synagoge** in Kriegshaber nach entsprechend umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten soll ebenfalls angegangen werden. Vorgesehen sind dort Veranstaltungen, die mit dem Gedanken des Augsburger Friedensfestes am 8. August zusammenhängen.

Eine besonders herausragende Position – wenn auch außerhalb der bisher erwähnten Sanierungsgebiete liegend – nimmt das **Gögginger Kurhaus** ein. Hier ist eine kulturelle Einrichtung im Stil des ausgehenden 19. Jahrhunderts wieder entstanden, nicht zuletzt mit verwaltungsmäßiger und finanzieller Unterstützung durch die Bereiche Stadtsanierung und Denkmalpflege. Das Gesellschaftshaus mit Palmengarten hat weit über die Stadtgrenzen hinaus als Bauwerk wie als Theater Bedeutung. Es wird als gemeinsame Einrichtung des Bezirks Schwaben und der Stadt Augsburg durch einen Zweckverband betrieben.

Als soziale Einrichtungen sind in der Altstadt u.a. der Komplex **Haus für Kinder und Familien** im Bereich **Hunoldsgraben 25 – 31** entstanden, weiterhin Räume für einen **Hort** anstelle eines alten Straßenreinigungsdepots in der **Spitalgasse 14**, sowie ein neugebauter **Kinderergarten** in der **Kirchgasse** in örtlichem Zusammenhang mit dem erwähnten Stadel der Freien evangelischen Gemeinde.

In Oberhausen wurde in der **Zollernstraße 41** ein Haus mit **Kindergarten** und **Hort** sowie einem **Schulkindergarten** gebaut, darüber hinaus wurde in unmittelbarer Nachbarschaft die **Werner-Egk-Schule** mit starker konzeptioneller Hilfe der Stadtsanierung mit einem architektonisch reizvollen Schulerweiterungsanbau versehen. Auch der **Kindergarten** der Pfarrei **St. Josef** in der Billerstraße ist mit Unterstützung der Stadterneuerung finanziert.

In Erfüllung des kulturellen Auftrags der Stadtsanierung wurde der berühmte **Georgsbrunnen** mit neuem Sockelunterbau auf seinen früheren Platz an der Stadtmetzg zurückgeholt, für den dadurch freigewordenen Bereich an der **Jakobskirche** eine moderne **Brunnengruppe** zum Thema Jakobspilgerschaft geschaffen. In Oberhausen stellte man eine Nachbildung eines römischen **Pfeilergrabes**, gefunden in Oberhausen, an der Ecke Hirblinger/August-Wessel-Straße auf.

Im Altstadtgebiet gibt es darüber hinaus kulturelle Leistungen anderer Institutionen ohne die Zuhilfenahme der Städtebauförderung. So z.B. die Einrichtung des **Handwerkmuseums** im Brunnenmeisterhof am Roten Tor durch die Augsburger Handwerkskammer sowie die Schaffung eines **Handwerkerwegs** durch die Handwerkskammer und ihre Betriebe, mit denen an alte Handwerke erinnert werden soll.

Erwähnt werden soll außerdem die Einrichtung eines **Bürgerhauses** mit vielfältiger Nutzungsmöglichkeit im historischen **Zeughaus** des Elias Holl von 1617, das mit Mitteln aus dem sogenannten Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes Ende der 70er Jahre, ebenfalls ein frühes Stadterneuerungsprogramm, realisiert wurde.

Es wird bei dieser Darstellung deutlich, daß manche kulturellen Einrichtungen durch **Umnutzung** alter, unter Denkmalschutz stehender und unbedingt erhaltenswerter Gebäude der

Stadtgeschichte entstanden sind. Ohne den heutigen Anforderungen entsprechende und sich in sie einfügende Nutzungen wären historische Gebäude, die Augsburg zum Glück in großer Zahl besitzt, oft nicht zu halten. Bei solchen Umnutzungen werden nach Möglichkeit öffentliche Einrichtungen bevorzugt, da private Nutzungen in der Regel die Allgemeinheit zu sehr vom Erleben der historischen Gebäude ausschließen würden. Wo eine solche Privatisierung aber der einzige Weg ist, wird auch er mit Unterstützung durch die Stadtsanierung beschränkt, so z.B. bei der Nutzung des Bastionsbereichs an der Vogelmauer durch die „Historische Bürgergilde“.

Allerdings muß folgende Problematik angesprochen werden: Angesichts der oft nicht ganz geringen **Folgekosten** bei entsprechenden Umnutzungen, also den Personal- und Betriebskosten, sind hier der Stadt finanziell enge Grenzen gesetzt. Auch was manchmal als Baumaßnahme noch finanziert werden könnte, ist durch die dadurch ausgelösten Folgekosten häufig finanziell gefährdet. Es ist deshalb anzustreben, alle Formen der Zusammenarbeit zwischen Privaten und der öffentlichen Hand verstärkt zu nutzen, wie z.B. beim Kurhaus in Augsburg-Göggingen.

Es sollen nun die einzelnen Projekte im folgenden genauer beschrieben werden.



Handwerkmuseum



Kurhaus



Georgsbrunnen



Stadtbad



Liliom



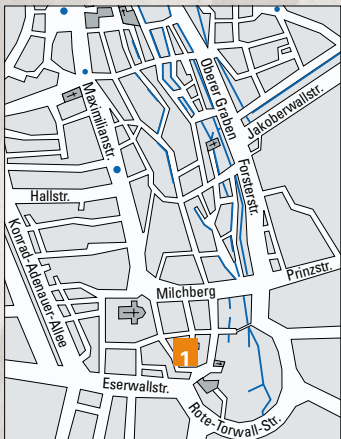
Wassertürme

1 Ulrichsstadel der Freien evangelischen Gemeinde Ulrichsgasse 4

Im Ulrichsviertel wurde das einzige überkommene Wirtschaftsgebäude des früheren reichsfreien Klosters St. Ulrich und St. Afra (mit Baujahr 1683) zu einem Gemeindezentrum der Freien evangelischen Gemeinde Augsburg umgebaut. Der Stadel war in einem so ruinösen Zustand, daß ein Erhalt fast aussichtslos erschien und der Abbruch nahelag. Durch das Zusammenreffen von hochmotivierten Interessenten, nämlich den Mitgliedern der Freien evangelischen Gemeinde, eines für diese Aufgabe hervorragend geeigneten Architekten (Büro Kunz) und der persönlichen Entscheidung des damaligen Oberbürgermeisters ist aber der Erhalt gelungen. Aus einem Pferdestall, dessen Überreste noch im Erdgeschoß zu sehen sind, wurde ein religiöses Gemeindezentrum. Das Parterre enthält notwendige Gruppenräume und einen Gemeindesaal mit in den Boden eingelassenem Becken für die Erwachsenentaufe. Unter einem den Dachraum bildenden Satteldach befindet sich auf ganzer Länge des Gebäudes der Gottesdienstraum mit Altar und Platz für ca. 200 Gottesdienstbesucher. Im Dachstuhl, dessen Konstruktion (liegende Andreaskreuze) frei sichtbar ist, und der mit zementgebundenen Hartfaserplatten verkleidet ist, ist ein sehr stimmungsvoller Raum von großer Einfachheit und Schlichtheit entstanden, der in idealer Weise dem religiösen

Zweck des Raumes entspricht. Trotz mehrjähriger intensiver Eigenarbeit der Gemeindemitglieder mußten noch 1,1 Mio. DM investiert werden. Das Gemeindezentrum wurde im Jahre 1985 eingeweiht.

Später wurde wegen des enormen Zulaufs, den die Gemeinde erfuhr, ein Erweiterungsbau durch die Stadtsanierung geplant und weitgehend finanziert. Die WBG errichtete ihn dann an der Stelle eines weiteren Stadels, der aber nicht erhalten werden konnte. Dabei wurden Form und Maß des Vorgängerbaus aufgenommen. Hier entstanden drei Wohnungen, u.a. für die Pastorenfamilie der Freien evangelischen Gemeinde, Gruppenräume, Büroräume sowie für einen anderen Träger ein Kindergarten. Darunter wurde der Tiefgaragenkomplex der anschließenden größeren Wohnbebauung im Inneren des Blocks erweitert und zusätzlich weitere 16 Stellplätze für Pkws der Bewohner des Viertels geschaffen.



Ulrichsstadel vor der Sanierung



Sanierter Ulrichsstadel



Ulrichsstadel Innenansicht

2 Horträume Spitalgasse 14

Mitten im eng bebauten Sanierungsgebiet Spitalgasse befand sich früher ein städtisches Straßenreinigungsdepot, das mit den schon am frühen Morgen warmlaufenden Fahrzeugen und mit dem Auf- und Abladen von Salz und Splitt, die als Streugut in alten Stadeln gelagert waren, eine erhebliche Störquelle darstellte. Seine Verlagerung in die Provinstraße schuf die Möglichkeit, hier eine grüne Oase anzulegen. Ein Stadel der alten Bebauung blieb erhalten, die anderen wurden abgebrochen. Dieser verbleibende Stadel wurde dann mit einigem Aufwand so umgebaut, daß er eine Hortgruppe aufnehmen konnte. Besonders große Schwierigkeiten gab es dabei mit der Wärmedämmung.

Die Anlage wird von der Arbeiterwohlfahrt betreut. In direkter Nachbarschaft hierzu befinden sich die Vereinsräume des Ulrichsvereins, der Bürgervertretung des Ulrichsviertels.



Kinderspielplatz und Hort in der Spitalgasse 14

3 Haus für Kinder und Familie Hunoldsgraben

Am Standort einer alten Fabrik entstand im Hunoldsgraben 27 ein Neubau für das soziale Zentrum „Haus für Kinder und Familie“. Zusätzlich einbezogen wurde das Haus Nr. 25, ein Anwesen, bei dem Bauteile aus dem 15. Jahrhundert festgelegt wurden, sowie das Rückgebäude des Hunoldsgraben 31, das aus der Zeit um 1500 stammen dürfte. Es wurde saniert und dient heute dem Hausmeister dieses Areals als Wohnung. Im Neubau konnten zwei Kindergartengruppen eines freien Trägers aus dem alternativen Bereich untergebracht werden, des weiteren die städtische Jugendberatungsstelle. Im Dachgeschoß befinden sich zwei größere Räume mit eindrucksvollem Dachstuhl als Mehrzweckräume mit ca. 100 und ca. 50 m² Nutzfläche sowie eine Küche. Hier können Veranstaltungen und Ausstellungen stattfinden, auch tagt die Projektgruppe Sanierung, die Lenkungsgruppe der Stadterneuerung, in diesen Räumen. Im modernisierten und umgebauten Anwesen Hunoldsgraben 25 ist ein Mutter-und-Kind-Café (selbstverwaltet) und eine Krabbelgruppe, rund um diese Gebäude viel Grün sowie ein Spielplatz. Die Kosten in Höhe von 3,3 Mio. DM wurden fast ganz aus Städtebauförderungsmitteln aufgebracht, soweit keine Kindergartenförderungsmittel zur Verfügung standen.

Fertiggestellt wurde die gesamte Anlage im Jahr 1992.



Haus für Kinder und Familie
Hunoldsgraben 27

4 Literaten-Biergarten in der Gaststätte „Drei Königinnen“ Meister-Veits-Gäßchen 32

Als im Jahre 1990 der bisherige Eigentümer das im Kern aus dem 17. Jahrhundert stammende Gebäude mit seiner Traditions-wirtschaft „Drei Königinnen“ mit seinem für Dichterlesungen bekannten Biergarten verkaufen wollte, gelang es, eine nahegelegene Brauerei für das Anwesen zu interessieren. Mit einem Zuschuß aus Städtebauförderungsmitteln in Höhe von 300.000 DM war es möglich, das denkmalgeschützte Haus zu sanieren und eine Gaststätte einzurichten, die neben einer guten Küche auch für Literaten etwas zu bieten hat. Schon unter dem Vorbesitzer fanden in dem geschützten Biergarten Dichterlesungen statt, die das Interesse weiter Kreise fanden und zum Kulturgeschehen der Stadt gehörten. Diese Nutzung konnte durch die Sanierungsunterstützung der Stadt auch vertraglich gesichert werden.



Literaten Biergarten

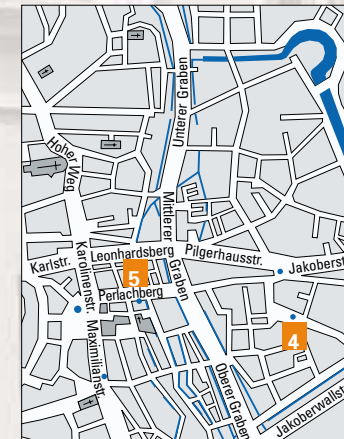
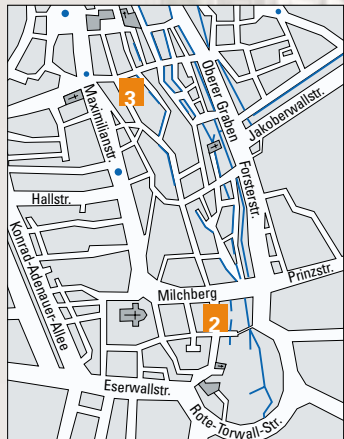
5 Bert-Brecht-Haus Auf dem Rain 7

Im Anwesen Auf dem Rain 7, einem Gebäude aus dem 16./17. Jahrhundert, wurde am 10.2.1898 Bertold Brecht geboren.

In seiner frühen Schaffenszeit lehnte er das kleinbürgerliche und provinzielle Wesen, das er in Augsburg für vorherrschend hielt, ab und orientierte sich von Augsburg weg. Bert Brecht gilt als einer der bedeutendsten Dichter und Dramatiker der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Deutschland. In Augsburg war er zunächst wenig beliebt. Das Geburtshaus, das sich in privater Hand befindet, wurde von der Stadt erworben, saniert und als Bert-Brecht-Gedenkstätte in den Jahren 1982 – 1985 eingerichtet. Daneben sind noch Ausstellungsräume und Studentenwohnungen geschaffen worden. Die Kosten betragen rund eine halbe Mio. DM, die teilweise aus Städtebauförderungsmitteln aufgebracht wurden.



Bert-Brecht-Haus





Verbreiteter Stadtbach
„Fischgraben“



Erste Sanierungsmaßnahmen
am „Fischgraben“

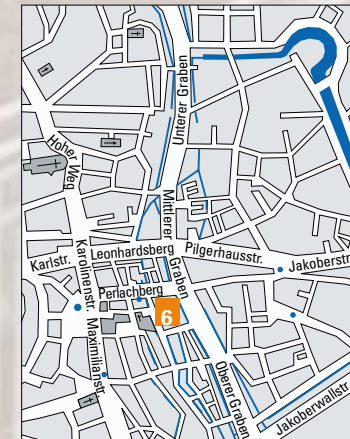
6 Café zu den Barfüßern Barfüßerstraße 10

Das Areal des früheren historischen Fischmarktes, zwischen der Barfüßer Kirche und der Barfüßer Brücke gelegen, lag an einem dort zum Gerinnsel verkommenen Stadtgraben als unbeachtete und heruntergekommene Ecke lange brach. Erst das Sanierungsprojekt „Fischgraben“ bewirkte hier einen Wandel in einer besonders idyllischen Lage Augsburgs. Der Stadtbach wurde aus seinem einfalltslosen Betonbett befreit, bekam eine Aufweitung und eine Grünanlage. Durch das Areal wurde ein Passierweg von der Barfüßer Straße bis zum Schleifergäßchen gelegt. Am Fuß der Barfüßer Kirche entstand als Teil dieses Konzepts ein den mittelalterlichen Anbauten an Kirchen nachempfundenes, kleines Café mit ganz besonderem Charakter. Es ist eine Einrichtung der evangelischen Kirche, die von drei Schwestern des Casteller Rings (Schwalmberger Schwestern), im besonderen von Schwester Johanna, betrieben wird. Das Ziel war, in dem Getriebe der Großstadt eine Insel der Ruhe, einen zur Besinnung einladenden Ort zu schaffen, der durch seine Atmosphäre wirkt, der Gespräche ermöglicht und Geborgenheit ausstrahlt. Außer dem Bewirtungsraum findet man eine kleine Küche und eine ganz kleine Kapelle, die in die Kirchenstützmauer eingebaut ist, mit der der höher gelegene Pfarrgarten getragen wird. Bei den Bauarbeiten fand man auch einen alten Sarkophag aus der Römerzeit, der im Mittelalter

als Steinmaterial in dieser Mauer Verwendung fand. Auf der Terrasse zwischen dem Wasserbereich und dem Cafégebäude wird im Sommer im Freien bewirtet. Dem intimen Charakter dieses Bereichs entsprechend sind die Zugänge an beiden Seiten eher zurückhaltend gestaltet.



Café zu den Barfüßern



Zugang zum Café



Kresslesmühle mit wieder-
aufgestelltem Georgsbrunnen



Platz vor der Kresslesmühle

7 Bürgerhaus Kresslesmühle An der Stadtmetzg

Eine der letzten alten Mühlen im Stadtgebiet – am Vorderen Lech gelegen – die sogenannte Kresslesmühle am Metzplatz gegenüber der Hollschen Stadtmetzg, wurde in ruinösem Zustand von der Stadt erworben.

Diese Mühle wurde bereits im Augsburger Stadtrecht von 1276 als eine von 10 Stadtmühlen genannt. Sie war bis 1970 in Betrieb und konnte nach dem Tode des letzten Müllers Lichtmanegger von der Stadt angekauft werden.

In engem Kontakt mit der Bürgeraktion Lechviertel wurde 1975/76 durch umfangreiche Sanierung und Umbau aus der Mühle ein Bürgerhaus für die Altstadt. Mit Mitteln aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes wurde dieses Anwesen erhalten, saniert und zu einem Bürgerhaus mit stark kulturellem Anspruch umgebaut. In der alten Mühle konnten ein Theatersaal, Gastronomie, Verwaltungsräume und im Obergeschoß einzelne Gruppenräume untergebracht werden. Dieses Bürgerhaus wird selbstverwaltet und ist Sitz der „Bürgeraktion Lechviertel“. Der Betrieb wird mit geringen städtischen Zuschüssen geführt. Er steht unter der bewährten langjährigen Leitung von Hans Ruile, der gleichzeitig Initiator und Mitträger des jährlich im Juli auf dem nahegelegenen Elias-Holl-Platz stattfindenden Festivals „La Piazza“ ist.



Die Kresslesmühle selbst hat sich inzwischen zu einer Institution auf dem Gebiet der Kleinkunst entwickelt. Aber auch Hausaufgabenbetreuung für Kinder, insbesondere für ausländische, und weitere Angebote haben mit dazu beigetragen, auch im Altstadtgebiet vorhandene Spannungen zwischen deutscher und ausländischer Bevölkerung zu verringern. Vor dem Gebäude wurde auf mehreren Metern der Vordere Lech aufgedeckt, um den Zusammenhang von Mühle und Wasser sichtbar zu machen.



Programmokino Liliom

8 Liliom Unterer Graben 1

Im nördlichen Teil des altstädtischen Sanierungsgebietes wurde ein historisches Gebäude der Augsburger Wasserversorgung zu dem Programmkino Liliom mit Gastronomie und Außenbewirtung umgebaut und umgenutzt. Es stammt im Kern noch aus der Zeit der Wassergewinnung aus den Lechbächen und war das Werkhaus des zweitgrößten Wasserwerks der Stadt am Unteren Brunnenturm (Springergäßchen). Unter dem Gebäude hindurch fließt der Stadtbach, nur durch ein Glas im Fußboden des Foyers vom Besucher getrennt.

Das Kino hat eine reizvolle Lage im Grabenbereich, es duckt sich sozusagen unter die alte Stadtbefestigung. Von der renovierten schmalen, gemauerten Bogenbrücke aus, kann man ein einzigartiges Bauwerk und die Kreuzung von zwei Stadtgewässern betrachten. In einer gußeisernen Kanalbrücke, einem sogenannten Quaißon, wird der Brunnenbach über den Stadtbach geführt. Unter der Leitung der Architekten Prof. Kurrent und Wabnitz, mit viel Eigenarbeit des Liliombesitzers Herr Dittich und mit ca. 2,1 Mio. DM Kosten wurde das Projekt realisiert. Die Stadtsanierung unterstützte von Anfang an das Vorhaben. Auch die Gestaltung der Umgebung wurde von der Stadt ausgeführt. Diese kostete rund 400.000 DM. Für sein hochwertiges Kinoprogramm erhielt der Inhaber übrigens mehrfach hohe Auszeichnungen durch das Bundesinnenministerium.



Liliom Innenansicht



Bachlauf am Liliom

**9 Altes Stadtbad
Leonhardsberg 15**

Unmittelbar am Straßendurchbruch des Leonhardsberges und am Mittleren Graben liegt das Alte Stadtbad. Es wurde am Unteren Graben und am Leonhardsberg in den Jahren 1902 – 1903 nach den Entwürfen von Fritz Steinhäuser im Jugendstil erbaut. Als Vorbild diente das Müller'sche Volksbad in München. Die großzügige Spende der Familie Forster 1895 erbrachte die finanzielle Grundlage zur Errichtung dieses Bades.



Die ersten Umbauten erfolgten bereits 1915, da unzureichende Be- und Entlüftung zu ersten Schäden geführt hatten. In den Jahren 1926 – 1929 erfolgte eine durchgreifende Sanierung. Dabei wurde im Sinne der 20er Jahre der Jugendstil zugunsten einer schlichteren Gestaltung überformt. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in dem das Bad einige Schäden erlitten hatte, wurde es so weit instand gesetzt, daß ein Betrieb wieder möglich war. 1981 mußte es jedoch vor allem wegen Korrosionsschäden geschlossen werden.

1986 begannen die Sanierungsarbeiten. Jugendstildekore wurden wieder sichtbar gemacht und für den Raumeindruck wichtige, aber nicht mehr vorhandene Ausstattungen dem heutigen Geschmack entsprechend ergänzt. Die Wiedereröffnung des mit einem Kostenaufwand von 22,6 Mio. DM sanierten Bades erfolgte am 28. März 1992.

Der Bürgerwunsch nach einer Wiedereröffnung des einzigen in zentraler Lage befindlichen Bades der Stadt war jedoch stets wach. Im Rahmen der Feierlichkeiten zur 2000-Jahrfeier der Stadt Augsburg im Jahre 1985 erklärte der damalige Ministerpräsident Franz Josef Strauß die Sanierung des Stadtbades im Rahmen der Stadt-sanierung für förderfähig und sagte die Unterstützung des Freistaates Bayern zu.



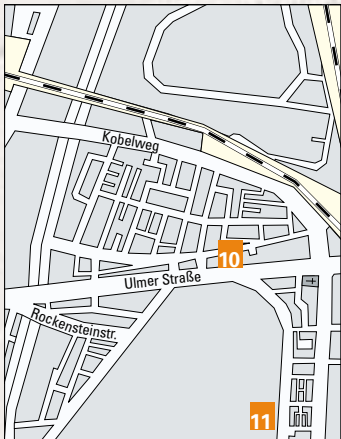
Stadtbad während der Sanierung



Stadtbad nach der Sanierung



Schwimmhalle im Jugendstil



10 Kuka-Maschinenhalle
Ulmer Straße 72

In Kriegshaber, an der Grenze zu Oberhausen, soll in den Räumen der ehemaligen Werkhalle der Kuka-Fabrik ein Literaturhaus mit Stadtteilbibliothek entstehen. Die Bauarbeiten wurden im Herbst 1995 aufgenommen. Leider ist das Gebäude durch langes Leerstehen in einem katastrophalen Zustand. Hier ist es das Ziel, in einem Industriedenkmal durch Umnutzung eine Einrichtung zu schaffen, die beiden angrenzenden Stadtteilen zugute kommt und besonders die dortigen Jugendlichen und Kinder ansprechen soll. Träger wird das Kulturreferat, das auch für die Stadtbibliothek zuständig ist.

In dem Gebäude sollen neben den Möglichkeiten zum Lesen und zum Buchausleihen Räume für verschiedene Zwecke, besonders für Literaturlesungen geschaffen werden. In die Halle selbst wird eine zweite Ebene eingebaut.

Mit der erwähnten Zielsetzung werden sowohl kulturelle wie soziale Ziele verfolgt. Es soll versucht werden, ein ansprechendes Programm anzubieten. Gegenwärtig bemüht man sich, hier zusätzlich den Berufsverband der bildenden Künstler mit Büro und Ausstellungsmöglichkeiten unterzubringen. Eine solche Kombination der Nutzungen wird als sehr positiv angesehen. Ein größerer Gartenteil auf dem Grundstück komplettiert die Anlage.

Bei Gesamtkosten von ca. 6 Mio. DM soll zunächst ein zwei Jahre dauernder erster Bauabschnitt für ca. 4,0 Mio. DM realisiert werden. Anschließend wird – die Zustimmung des Stadtrates vorausgesetzt – im 2. Abschnitt die Stadtteilbibliothek eingerichtet, die neben Kosten für Inventar und Medien besonders Personalkosten verursachen wird.



Kuka-Maschinenhalle vor den Umbaumaßnahmen

11 Abraxas
Sommestraße 30

Unmittelbar an die Sanierungsgebiete in Kriegshaber reicht der städtebauliche Entwicklungsbereich der früheren von den US-Streitkräften genutzten Reese-Kaserne heran. Die Amerikaner betrieben dort auch ein Truppentheater. Im Vorfeld der eigentlichen Durchführung der Entwicklungsmaßnahme erwarb die Stadt dieses Theater und schuf dort eine weitere kulturelle Einrichtung, das Abraxas. Neben Musik- und Theateraufführungen finden Ausstellungen der Gegenwartskunst statt. Auch können Atelierräume angemietet werden. Die Kosten für die Sanierung beliefen sich auf 250.000 DM.



Veranstaltungsbühne

12 Synagoge Kriegshaber
Ulmer Straße 226

Ein weiteres schon sehr konkretes kulturelles Projekt der Stadterneuerung in Kriegshaber ist die Wiederinbetriebnahme der alten Synagoge mit geänderter Nutzung.

Die Synagoge aus dem Jahre 1847 wird seit langem nicht mehr benutzt. Die israelitische Kultusgemeinde Augsburg/Schwaben hat mit der Jugendstil-Synagoge in der Halderstraße einen sehr eindrucksvollen Gottesdienstraum zur Verfügung, so daß sie die Synagoge in Kriegshaber, das früher zur Markgrafschaft Burgau gehörte, nicht mehr für Gottesdienstzwecke benötigt.

Diese Synagoge, eingebettet in eine Reihe von sogenannten Judenhäusern, soll einer Nutzung zugeführt werden, die dem ursprünglichen religiösen Zweck inhaltlich nahesteht. Der religiösen Tradition dieses Raumes entsprechend, soll hier eine Institution als Träger gewonnen werden, die sich das gegenseitige Verständnis der Religionen Christentum, Judentum und Islam zum Ziel gesetzt hat.

Ein möglicher Trägerverein, der „Politische Club Colonia“ mit Sitz in Köln, hat großes Interesse an einer Benutzung gezeigt. Ziel ist es, dort Ausstellungen bildender Kunst durchzuführen, Dichterlesungen abzuhalten, Vorträge zu dieser Friedenthematik zu veranstalten, sowie ein Forum für ernste Musik, vorwiegend jüdischer Herkunft, zu schaffen.

Den baulichen Teil wird der Architekt Egon Kunz betreuen. Mit einer überzeugenden Lösung kann gerechnet werden, hat doch der gleiche Architekt so bekannte Synagogen wie Ichenhausen und Binswangen im schwäbischen Umland hervorragend restauriert.

Für die Instandsetzung muß mit Kosten von bis zu 3 Mio. DM gerechnet werden. Sie werden sicher überwiegend aus Städtebauförderungsmitteln kommen müssen.

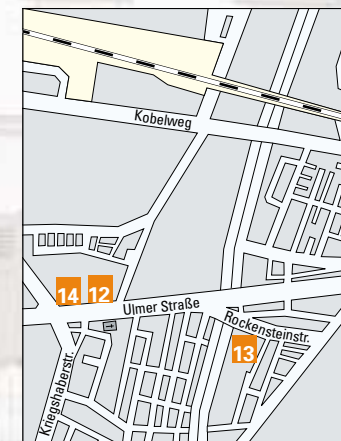


Synagoge mit Außenrenovierung

13 Jugendzentrum
Rockensteinstraße 33

In Kriegshaber wird im Jahr 1996 das alte Betriebsgebäude der dort ehemals ansässigen Baufirma Off, das von der Stadt erworben worden ist, zu einem Jugendzentrum umgebaut. Dieses Jugendzentrum ersetzt das vor dem Neubau der Westtangente im dortigen Bereich vorhandene Jugendzentrum „Number one“. Dadurch, daß es der Stadt gelungen ist, das gesamte Betriebsgelände der Firma Off mit ca. 3.850 m² zu erwerben, kann das Jugendzentrum in eine Grünzone eingebettet werden. An sie schließt unmittelbar der sogenannte Osterfeldpark an, eine große Grünanlage entlang der neuen B 17 mit zahlreichen Spiel- und Freizeiteinrichtungen.

Das vom Stadtjugendring getragene Jugendzentrum soll noch 1996 fertiggestellt werden.



14 Spectrum
Ulmer Straße 234 a

Das Gebäude Ulmer Straße 234 a war ursprünglich ein Bauernhof und diente nach seiner Umnutzung für viele Jahre dem TSV Kriegshaber als Turnhalle. Angesichts der sehr kargen Versorgung der Bevölkerung in Kriegshaber mit Einrichtungen der Jugendkultur wurde das Projekt der Spectrum GmbH von dem Bereich Stadtplanung gefördert und unterstützt. Der Betrieb wurde im Oktober 1991 aufgenommen. Für das überwiegend junge Publikum stellen die Betreiber ein attraktives Angebot aus den Sparten Kultur, Konzert und Unterhaltung zusammen.



Programmkeipe-Spectrum



15 Erweiterungsbau der Werner-Egk-Schule Hirtlinger Straße 2a

Bis heute konnte ein Erweiterungsbau mit 21 Klassentrakten an der alten „Kapellenschule“, einer 1892 gegründeten Mädchenvolksschule, realisiert werden.

Hier wurde, durch die Stadt-sanierung veranlaßt, ein moderner Anbau in Form einer „Drei-Finger-Lösung“ gewählt, die eine bessere Einbindung des Baukörpers in die ebenfalls von der Stadt-sanierung geschaffene Grünanlage an der Thomas-Breit-Straße bewirkte. Die Schule, inzwischen in Werner-Egk-Schule umbenannt, hat damit einen architektonisch sehr reizvollen Anbau erhalten. Auf der Fläche des sich anschließenden Stadtreinigungsdepots soll nach dessen Verlagerung die von der Schule benötigte Zweifachturnhalle entstehen. Sie kann in den Abendstunden auch von Vereinen und Bürgern aus Oberhausen genutzt werden.



Moderner Erweiterungsbau der Werner-Egk-Schule



„High-Tech“-Fassade

16 Soziales Zentrum Zollernstraße 41

Im Gebäude Zollernstraße 41, teils ein umgebautes Gebäude, teils Neubau, ist in den Jahren bis 1993 eine soziale Einrichtung mit Kindergarten, Hortgruppe, Schulkindergarten sowie dem Sanierungsbüro Oberhausen entstanden.

Nach der Aufgabe der dort früher untergebrachten Schlosserei Gerhard hat die Stadt dieses Areal im November 1987 erwerben können. Die Produktionshalle wurde abgebrochen, das Bürogebäude umgebaut und saniert und durch einen Neubau ergänzt.

Das Projekt wurde durch die Architektengemeinschaft Schulz/Huttner überplant und von der städtischen WBG beim Bau wirtschaftlich betreut.



Neubau mit Glasübergang



Detail des Neubaus in der Zollernstraße



Hofgestaltung



17 Kurhaus Göggingen Klausenberg 6

Als gelernter Orgelbauer wandte sich Friedrich Hessing der Entwicklung von künstlichen Gliedmaßen und der Orthopädie zu. Seine 1869 nach Göggingen, heute ein Stadtteil von Augsburg, verlagerte Heilanstalt erwarb sich in kurzer Zeit einen so hervorragenden Ruf, daß auch hochherrschaftliches und adeliges Publikum in Göggingen Heilung suchte. Im Rahmen seiner ganzheitlichen Heilmethoden, und um den Ansprüchen des gehobenen Publikums zu genügen, ließ er das „Palmen- und Gesellschaftshaus“ genannte Kurhaustheater errichten. Nach nur gut einjähriger Bauzeit wurde das vom Architekten Jean Keller geplante Bauwerk am 25.7.1886 eröffnet. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Tode Hessings 1918 wurde das Kurhaustheater verpachtet. Da ein wirtschaftlicher Erfolg ausblieb und der Bauunterhalt vernachlässigt wurde, konnte man ab 1936 dort keine Theateraufführungen mehr geben. 1942 wurde ein Kino eingerichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg blühte das Kurhaus noch einmal als „Neue Musikbühne“ unter der Leitung von Ralph Maria Siegel auf. Mit der Währungsreform ging auch diese Zeit zu Ende. Es wurde wieder ein Kino eingebaut und nur ausnahmsweise noch Festveranstaltungen abgehalten. 1972 verkaufte man das Kurhaus, das 1951 in Privatbesitz aus dem Hessing'schen Stiftungsvermögen übergegangen war, an eine Baufirma zum Abbruch. Erst ein Brand im Jahre 1972 zerstörte die nach-

träglichen Einbauten und legte die wertvolle Bausubstanz frei. Als inzwischen eingetragenes Baudenkmal erwarb die Stadt 1974 das Kurhaus und sicherte es gegen Witterungseinflüsse. 1988 wurde gemeinsam von der Stadt und dem Bezirk Schwaben der „Sanierungszweckverband Kurhaus Göggingen“ gebildet. Die Sanierungsmaßnahmen im Sinne einer originalgetreuen Wiederherstellung begannen dann 1990. Das Kurhaus sowie der westliche Flügelbau wurden bis 1996 soweit fertiggestellt, daß am 2. Februar 1996 das Haus wiedereröffnet werden konnte. Die Baukosten betragen bis dahin ca. 25 Mio. DM, die sich Stadt, Bezirk und Staat (Städtebauförderung und Denkmalpflege) teilten.

Bis 1998 wird die gesamte Anlage mit den übrigen Funktionsgebäuden und dem historistischen Park, ein Denkmal der Gartenbaukunst, fertiggestellt. Mit dem Kurhausareal wird ein in Deutschland einmaliges Ensemble von europäischem Rang wiederhergestellt.



Göggingen



Weitere kulturelle Maßnahmen

Auf kulturellem Gebiet wurden von der Stadterneuerung nicht nur Einrichtungen geschaffen, sondern auch noch andere Maßnahmen durchgeführt. Wie schon in der Einführung erwähnt, gelang es, in der Altstadt den **Georgsbrunnen**, mit einer Brunnenfigur aus der Renaissance (um 1560) vom Platz vor der Jakobskirche wieder an den Standort zu bringen, an dem er im letzten Jahrhundert aufgestellt worden war. Es ist der Platz gegenüber der Stadtmetzg nahe bei der Kresslesmühle.

Hier mußte der gesamte Sockelbereich neu errichtet werden, konzipiert in engster Anlehnung an das Vorläufermodell.

Die Einweihung des Brunnens am alten Standort fand am 16. Juli 1993 statt.

Die Georgsfigur hatte vorher an der Jakoberkirche gestanden. Da dieser Platz nun frei geworden war und aus städtebaulichen Gründen unbedingt wieder einen **Brunnen** erhalten sollte, wurde ein Wettbewerb veranstaltet, der das Thema „**Jakobspilgerschaft**“ zum Ziel hatte. Immerhin ging einer der alten Jakobswege nach Santiago di Compostella über Augsburg. Die Jakobskirche erlangte hierdurch größere Bedeutung. Prof. Altenstein (Bremen) war der Gewinner des Wettbewerbs. Sein Entwurf wurde von ihm selbst realisiert. Er stellt eine Jakobs-Pilgergruppe bestehend aus drei Personen und einem Hund dar.

Die Einweihung dieses Brunnens fand am 23.7.1994 statt.

In Oberhausen konnte eine Nachbildung des im Römischen Museum in der Dominikaner Gasse befindlichen **Grabmals** an der Ecke Hirblinger Straße zur August-Wessel-Straße aufgestellt werden. Der Fundort dieses römischen Monuments war in Oberhausen, wenn auch einige Straßenzüge weiter südlich. Zur Erinnerung an die römische Vergangenheit des Stadtteils wurde deshalb durch den Steinmetzmeister Lochbrunner diese Nachbildung erstellt.

Eine gewisse finanzielle Unterstützung für die Nachbildung dieses Grabmals kam von der Oberhauser Bevölkerung, der weitaus größte Teil der Kosten wurde allerdings von der Stadterneuerung getragen.

In der Nähe, nämlich am Beginn des Abbiegepunktes der Hirblinger Straße bei der Zollernstraße, wurde bei den früheren Umbauarbeiten ein kleines Dreieck ausgespart, in dem später einmal ein Brunnen aufgestellt werden soll. Ein solches Monument würde eine optische Bereicherung auch für das Gesamtbild des Bereichs um die Kirche „Peter und Paul“, des alten Oberhauser Zentrums, darstellen. Eine Realisierung des Vorhabens ist allerdings gegenwärtig noch nicht absehbar.

Bei Ausgrabungen im Bereich der Domvorstadt Äußeres Pfaffengäßchen/Kapuzinergasse wurden vor einigen Jahren, kurz vor der geplanten Neubebauung eines größeren Areals mit Einrichtungen der katholischen Kirche, die Überreste des früheren **Römischen Statthalterpalastes** gefunden. Er war Sitz der zentralen Verwaltung der römischen Provinz Rätien, die, mit großen Teilen der Schweiz, vom Voralpenland bis zum Limes reichte. Dieses Verwaltungszentrum mag bis zum Ende der römischen Herrschaft etwa gegen 400 n.Chr. bestanden haben.

In mehreren Schichten wurden Überreste verschiedener Gebäude gefunden. Leider sind die Ausgrabungen nicht vollständig, da im Mittelalter römische Bauten als Steinbruch verwendet wurden und daher kaum intakte Gebäude gefunden werden. Im angrenzenden, noch nicht ausgegrabenen Teil, der im Mittelalter nicht überbaut war, werden eher ungestörte Reste vermutet.

Es ist der Bauverwaltung gelungen, auf Teilen des Areals die Relikte sichtbar zu machen und an dieser markanten Stelle eine Ausstellung über den römischen Teil der Augsburger Vergangenheit zu ermöglichen. Immerhin ist Augsburg stolz auf seine Gründung durch die Römer anlässlich eines Feldzugs des Drusus und des späteren Kaisers Tiberius ins Voralpengebiet im Jahre 15 v. Chr..

Das Areal wurde inzwischen wie vorgesehen teilweise überbaut; ein großer Teil aber, für den schon eine Baugenehmigung für ein Wohngebäude der Diözese erteilt worden war, wird im Tauschverfahren durch die Stadt von der katholischen Kirche erworben. Das große Verständnis der Kirchenverwaltung für das Anliegen der Stadt war Voraussetzung für eine Lösung, deren Realisierung in den nächsten Jahren mit Städtebauförderungsmitteln ermöglicht werden soll.

Dem allgemeinen kommunalen Ziel der Stadt, pfleglich mit ältester Stadtsubstanz aus römischer Zeit umzugehen, kann damit entsprochen werden.

Für die Durchführung der beschriebenen Maßnahmen arbeiteten in der Stadtverwaltung besonders folgende Personen:

Hermann Stab, Stadtbaurat (bis April 1990)
Rudolf Saule, Stadtbaurat (bis April 1996)

Reinhard Sajons, Leiter der Stadtsanierung
Christian Jonathal, Mitarbeiter des Sanierungsleiters

Dieter Fuchshuber, Leiter des Stadtplanungsamtes (bis Juli 1996)
Wilhelm Drexel, früher Sachgebietsleiter Altstadt (bis September 1993)
Gerold Siegl, früher Sachgebietsleiter Oberhausen
Christian Stachulla (früher Mitarbeiter im Sachgebiet Oberhausen/Kriegshaber)
Ursula Steude, Sachgebietsleiterin Oberhausen/Kriegshaber
Herbert Spotka, Stadtplanungsamt-Verwaltung
Ilona Dworsky-Lang, Stadtplanungsamt-Verwaltung

Gerhard Witte, Leiter Bauordnungsamt

Dr. Kießling, früher Leiter Hochbauamt
Günter Billenstein, Leiter Hochbauamt
Alois Emmerling, früher Hochbauamt
Ulrich Lohrmann, Hochbauamt
Heinz Strüber, Hochbauamt
Peter Fäustlin, Hochbauamt

Dr. Ludwig Kotter, 2. Bürgermeister und Kulturreferent (bis April 1996)
Irmgart Baur, Kulturbüro
Frau Dr. Paulduro, Kulturreferat
Manfred Lutzenberger, Stadtbibliothek
Ute Legner, Kulturbüro

Margarete Rohrhirsch-Schmid, 2. Bürgermeisterin und Sozialreferentin
Siegward Schramm, Sozialreferent (bis April 1990)
Manfred Klopff, früher Sozialreferat

Elfriede Ohrnberger, Schulreferentin
Helmut Jacker, Leiter Jugendamt

Walter Graf, Finanzreferent
Friedrich Wilhelm Geserig, Leiter Kämmereiamt
Peter Röder, Kämmereiamt

Kurt R. Schmidt, Leiter Amt für Grünordnung und Naturschutz
Manfred Roth, früher Amt für Grünordnung und Naturschutz
Fritz Grunow, früher Amt für Grünordnung und Naturschutz
Rupert Mairoser, Amt für Grünordnung und Naturschutz

Albert Glashauser, früher Leiter Liegenschaftsamt
Werner Mitzscherlich, Leiter Liegenschaftsamt
Mafred Geyer, Liegenschaftsamt
Harald Wittmann, Liegenschaftsamt
Thomas Wienek, Liegenschaftsamt

Werner Landthaler, Leiter Stadtvermessungsamt
Rudolf Daenner, Stadtvermessungsamt
Erwin Eberle, Stadtvermessungsamt
Clemens Gutmann, früher Stadtvermessungsamt

Edgar Mathe, Geschäftsführer WBG
Manfred Deutschmann, Mitarbeiter WBG
Dieter Kornischka, Mitarbeiter WBG



Impressum

Herausgeber: Stadt Augsburg, Baureferat
Text: Reinhard Sajons/Christian Jonathal
Redaktion: Christian Jonathal
Konzeption und Gestaltung: Eisele & Bulach, Augsburg
Fotos: R. Eisele, G. Eisele, P. Bulach, E. G. Kunz, C. Fröschl, F. Wimmer

1. Auflage: August 1996
gedruckt auf chlorfreiem Papier

An den einzelnen Projekten haben folgende Planer hauptsächlich Anteil:

Liliom: Architekten Prof. Kurrent und Wabnitz, München
Barfüßer Café mit Fischgraben: Architekt Gerstmayer, Büro Schiffler

Kresslesmühle: Architekten H. Schmid und M. Pittroff
Stadtbad: Architekturbüros Strohmayr und Heilmayer
Ehemaliger Klosterstadel (ev. Gemeinde): Büro Kunz und Stoffels

Erweiterungsneubau Ulrichsgasse 2: Architekt Gerstmayer
Hort Spitalgasse 14:

Architekten Brochno, Kopp
Haus für Kinder und Familie (Hunoldsgraben 27): Architekturbüro Schulze/Hohenner
Hunoldsgraben 25, 31 (Rückgebäude): Architekten Stancel und Stancel

Brechthaus: Hochbauamt (Herr Lohrmann, Herr Emmerling)
Drei Königinnen, Meister-Weits-Gäßchen: Architekt Ostermann
Zeughaus: Architekten Schrammel und Willadt

Kurhaus Göggingen: Architekten Kunz und Partner

Kuka-Halle: Architekten Ostermann und Pflanz
Synagoge Kriegshaber: Architekten Kunz und Partner
Zollernstraße 41: Gruppe 65, Architekten Schulz und Huttner
Jugendzentrum Rockensteinstraße: Architekten Frech und Mair

Abraxas: Hochbauamt
Werner-Egk-Schule: Architekten Reischl und Partner